

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 54 (1921-1922)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt

des

Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag



Organe de la Société

des

Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie pratique“

Parait chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Schulweg 11.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts.

Inseratenannahme: Fr. Leuthold, Lehrer, Kasernenstrasse 47, und Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speicherstrasse 33, Bern.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, 1. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mackli*, professeur, Delémont. **Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 30 cts.

Les annonces sont recues par Fr. Leuthold, instituteur, 47, Kasernenstrasse, et par l'imprimerie Bolliger & Eicher, à Berne.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Berufliche und wissenschaftliche Fortbildung der Lehrerschaft (Forts.). — Schweizerische Hilfsaktion für ausländische Lehrer. — Schulreisen und Transportanstalten. — Verschiedenes. — A propos de l'enseignement du chant à l'école primaire. — Séance du comité général de la Société pédagogique jurassienne. — Nos écoles complémentaires. — Retour de Tavannes. — Divers. — Urabstimmung betreffend Ausbau der Vereinspresse. — Votation générale concernant le nouvel organe de presse. — Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Mittellehrervereins. — Des délibérations du Comité central de la Société bernoise des Maitres aux écoles moyennes. — Bütcherbesprechungen.

oooooooo VEREINSCHRONIK oooooo

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung.

Uebung: *Dienstag den 12. April 1921*, 17 Uhr, im Hotel «Guggisberg». Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Berufliche und wissenschaftliche Fortbildung der Lehrerschaft.

(Referat von *H. Jäggi* an der Kreissynode Wangen, veröffentlicht auf Wunsch der Synode.)

(Fortsetzung.)

Ferienkurse und Fortbildungskurse

aller Art wurden seit langem von einzelnen Vereinssektionen und bestimmten Richtungen der Lehrerschaft veranstaltet. Sie entsprangen einem unmittelbar empfundenen Bedürfnis und dienten meist der weitern Ausbildung in einem einzelnen Fache: Zeichnen, Deutsch, Gesang, Religion und — als bevorzugtes Schosskind — Turnen. Im militärischen Interesse wurden die Turnkurse von Bund und Kanton derart subventioniert, dass die Teilnahme nicht nur unentgeltlich war, sondern den Kursteilnehmern auch noch ein anständiges Taggeld nebst Reisevergütung ausgerichtet werden konnte. Die von der Lehrerschaft selber veranstalteten Kurse dagegen mussten auch von ihr selber bezahlt werden. Den Teilnehmern mussten daher ausser den eigenen Unkosten noch Beiträge an die Honorare

der Kursleiter und Referenten und an die allgemeinen Kurskosten zugemutet werden. Dass der Zudrang zu solchen Kursen trotzdem meist ein erfreulich lebhafter war, stellt dem Bildungstrieb der Lehrerschaft ein glänzendes Zeugnis aus. Das soll uns aber nicht hindern, eindringlich auf das Unrecht hinzuweisen, das in der ungleichen Behandlung liegt, und eine Besserung anzustreben. Alle diese Kurse stehen — genau so wie die Turnkurse — ausschliesslich im Dienst der beruflichen Ertüchtigung. Sie dienen in keiner Weise persönlichen Interessen, sondern nur der Schule und damit der Öffentlichkeit. Sie sollen deshalb allen Kollegen, auch den finanziell schwerbelasteten, zugänglich — also zum mindesten gänzlich unentgeltlich sein. Eine Aufgabe für unsern Lehrerverein! Damit aber nicht genug. Diese kleineren Kurse, so wertvoll sie sind, entsprechen doch mehr dem, was man gemeinhin «von der Hand in den Mund leben» nennt. Besonders die wissenschaftliche Fortbildung muss tiefer fundiert werden. Immer lauter ertönt — namentlich nördlich des Rheins — der Ruf nach Hochschulbildung der Lehrer. Basel hat diese schon längst eingeführt, Zürich prüft die Frage zurzeit sehr ernsthaft. Ob früher oder später dürfte sie auch bei uns auftauchen. Unter den heutigen Verhältnissen müsste ich diese Art der Lehrerausbildung, selbst wenn durchführbar — für höchst bedenklich halten. Wohl aber dürfte die Hochschule in viel weitgehender Weise in den Dienst der Fortbildung treten durch Stellung von Referenten und Kursleitern, Veranstaltung von Ferienkursen und durch Einrichtung von

Kollegien direkt für die Fortbildung von im Amte stehenden Lehrkräften, die zu deren Besuche für gewisse Zeiten zu beurlauben wären. Die Ferienkurse müssten — dem Charakter der Hochschule entsprechend — interkantonal sein, von Lehrern der ganzen Schweiz besucht werden können. Solche Kurse wurden vor nun bald 20 Jahren angefangen und zwar parallel in der deutschen und welschen Schweiz. Ich hatte selbst das Vergnügen, am ersten solchen in Neuenburg teilzunehmen. Gleichzeitig fand einer in Zürich statt. Was uns Neuenburg in der kurzen Zeit von zwei Wochen bot, war erstaunlich. Die Professoren lobten den Eifer der zahlreichen Kursteilnehmer, die ihrerseits äusserst befriedigt waren über die reiche Fülle des Gebotenen. Im folgenden Jahre fand ein gleicher Kurs mit gleichem Erfolg in Genf (oder Lausanne?) statt, und dann schliesslich nach vielversprechenden Anfängen die Sache wieder ein. Warum? Wahrscheinlich weil sie doch auch etwas kostete. Wieder eine dankbare Aufgabe für den Lehrerverein. Er möge sich in Verbindung mit dem schweizerischen Lehrerverein und mit demjenigen der französischen Schweiz dafür einsetzen, dass diese Ferienkurse baldigst wieder eingeführt und zu einer bleibenden Institution ausgestaltet werden. Gleichzeitig möge auf kantonalem Boden die Errichtung von Ferienkursen am Seminar (spez. für Pädagogik und Methodik) und für Wiederholung (Physik usw.) sowie die Errichtung von Kollegien an der Hochschule für im bernischen Schuldienst stehende Lehrkräfte angestrebt werden.

Auch die Ferienkurse in Jena sollten bei uns vielmehr Beachtung finden — nach zwei Richtungen hin. Einmal sollten sie mehr besucht werden, deshalb Unterstützung durch Stipendien, wogegen Berichte abzulegen wären zuhanden unserer Fachpresse. Sodann sollte das, was dort in gewissem Sinn in vorbildlicher Weise verwirklicht ist, auch bei uns gegründet werden: das pädagogische Universitätsseminar mit Uebungsschule, wie dort nicht der Lehrerbildung, sondern der Lehrerfortbildung dienend. Da das Oberseminar keine eigene Musterschule besitzt, wäre es vielleicht möglich, in Bern beides zu vereinigen und ein

pädagogisch-methodisches Forschungsinstitut anzuschliessen, als Zentralstelle der ganzen berufswissenschaftlichen und praktischen Fortbildung. Aufgabe desselben: Wissenschaftliche Bearbeitung aller Probleme der Pädagogik, Didaktik und Methodik und ihrer Hülfswissenschaften in Theorie und Praxis, in steter Fühlungnahme mit den im Amt stehenden Erziehern. Das Forschungsinstitut würde alle beachtenswerten neuen Ideen registrieren, alle Fortschritte auf pädagogischem Gebiete im Auge behalten, die in der Praxis sich aufdrängenden Probleme aufgreifen und sie mit allen verfügbaren Forschungsmitteln, soweit angegangen namentlich auch durchs Experiment, durch Einzel-, Klassen- und Massenversuche, durch

Versuchsklassen und durch die Mittel der Umfrage und Statistik usw. einer Lösung entgegenführen. Seine Ergebnisse würden wiederum, durch Vorträge und durch die Fachpresse (auch Broschüren und Jahrbücher?) veröffentlicht, die Praxis befruchten und in ihr zugleich der Probe auf ihre Verwendbarkeit unterzogen. Auf die Organisation eines solchen Forschungsinstitutes mich einzulassen, fehlt hier die Zeit. Ich verweise nur noch auf die bereits bestehenden Anfänge und Teilverwirklichungen zu einem solchen Universitätsseminar in Jena, Pestalozzi-Fellenberghaus in Bern, Rousseau-Institut in Genf, experimentales Forschungsinstitut von Prof. Meumann in Zürich und Hamburg und Montessori-Institut in Barzelona.

Die Fachpresse.

Ihre Bedeutung steigt erheblich durch die bevorstehende Vereinigung des Berner Schulblattes mit dem Korrespondenzblatt. Von unserm Standpunkte aus muss diese Ehe sehr begrüßt werden. Mögen die Uebernahmebedingungen derart lauten, dass alle Richtungen unseres Verbandes zustimmen können. (Dies scheint nach den Mitteilungen in diesem Blatt der Fall zu sein.) So können wir eine eigentliche bernische Lehrerzeitung erhalten, die schon infolge der Zweisprachigkeit ein bedeutsames Bildungsmittel werden kann.

Was für einen Charakter soll das Organ erhalten? Noch vor einigen Jahren lautete der Ruf:

Ein Interessenkampfblatt.

Gilt diese Lösung heute auch noch? Ja und nein, je nach dem unterlegten Sinn. Allerdings wird das Blatt die Interessen des Berufes und Standes vertreten, auch die materiellen. (Das Berner Schulblatt hat dies doch auch immer getan.) Aber diese letztern dürfen nicht seinen Charakter bestimmen, sie dürfen nicht in den Vordergrund treten — aus einem einfachen Grunde: Der materielle Interessenkampf wird logischerweise doch da geführt, wo er etwas nützt, vor dem Souverain, dem stimmberechtigten Bürger, mithin in der politischen Tagespresse und vor den Behörden. Die Vereinsorgane und ein geschickt ausgebauter Pressedienst müssen hier das Wesentliche leisten. Auch darf nun doch damit gerechnet werden, dass aller Voraussicht nach für eine lange Zeit in Besoldungsangelegenheiten die Hauptschlacht geschlagen ist und es sich nur noch um eine Art Nachhuttfgefechte handeln dürfte. Die Auswirkungen des Besoldungsgesetzes zu sichern, erfordert mehr lokale Kleinarbeit unter Inanspruchnahme der Behörden. Das Vereinsorgan wird dabei wenig tun können. — Aber in einem weit höhern Sinn soll die kommende Bernische Lehrerzeitung (der zügige Name «Berner Schulblatt» mag ihr wohl erhalten bleiben!) ein Interessenkampfblatt sein. Alle Interessen (das Wort nun im Sinne Herbars), die die bernische Lehrerschaft bewegen, sollen darin ihre Berücksichtigung finden. Das

Blatt soll ein Bild des geistigen Ringens der Lehrerschaft sein, eine Darstellung des Kampfes um ihre Ideale, ein Interessenkampfblatt im edelsten Sinne des Wortes. Schlichter ausgedrückt: es soll ein wertvolles Mittel sein zur Weiterbildung der Lehrerschaft. Dies sei sein Beruf! (Dass damit indirekt auch die materiellen Interessen gefördert werden, sei nur nebenbei bemerkt.) Die daraus resultierenden Aufgaben im einzelnen darzustellen, würde hier zu weit führen. Als Hauptstoffe für den Inhalt seien nur kurz erwähnt: Konferenzarbeiten, Ausschnitte und Ergebnisse von solchen; zusammenfassende Berichte über Ergebnisse der Behandlung von obligatorischen Fragen in allen Sektionen, Lektionen und Lehrgänge, Literaturberichte, Veröffentlichungen des Pädagogikprofessors, der Seminarmethodiklehrer und des pädagogischen Forschungsinstitutes, sachliche Berichte über Beobachtungen der Inspektoren oder Adjunkten der Erziehungsdirektion, falls sie zu solchen befördert werden sollten usw. Ist dies einmal der Fall, dann dürfte von selber die Frage der Vereinigung auch der «*Blätter für Schulreform*» den Beteiligten sich aufdrängen — in beidseitigem Interesse. Das Hauptorgan würde durch die kräftige Mitarbeit einer vorwärts drängenden Richtung der Lehrerschaft an Einfluss gewinnen, anderseits würden die von der «*Schulreform*» vertretenen Ideen — jedem Mitglied des bernischen Lehrervereins zugänglich gemacht — weit kräftiger propagiert.

Zur Fachpresse dürfte auch das amtliche Schulblatt gerechnet werden. Auch ihm sei kurz seine Aufgabe im Rahmen unseres Themas zugewiesen. Es hat den Vorzug, dass es in die Hände sämtlicher Schulkommissionspräsidenten und vieler Schulkommissionsmitglieder gelangt. Es soll also vorab hier wirken, und die Lehrerschaft möge darauf bedacht sein, dass alsdann das kleine Blättchen von den Schulkommissionen für sämtliche Mitglieder abonniert wird. Im letzten Jahrgang brachte das amtliche Schulblatt in erfreulicher Weise wiederholt kleine Artikel, die vorwiegend für die Kommissionen berechnet, diese für gewisse Ideen gewinnen sollten, so namentlich einen über «*Elternabende*». Solche Artikel sollten in jeder Nummer erscheinen (schon um dem dünnen Blättchen etwas Leben zu verleihen), und zwar — da viele Leute ihre Haut (nach Jeremias Gotthelf) mit Sohlleder gefüttert haben — über die gleiche Sache wiederholt, sie von verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtend. Sehr wünschenswert wäre so zurzeit, — um dem Lehrer die Sache zu erleichtern — eine Begründung und Befürwortung der Klassenlektüre, der Schulwanderungen und — nun speziell im Sinn unseres Themas — die Empfehlung von für den Schulunterricht wertvollen Werken zur Anschaffung durch die Kommission. So würde der Grundstock gelegt zu kleinen aber wertvollen lokalen Lehrbibliotheken. Damit komme ich zu einem letzten Hülfsmittel der Lehrerfortbildung, zu den

Fachbibliotheken.

Ich habe seinerzeit auch mitgeholfen, unserer Amtslehrerbibliothek ein seliges Ende zu bereiten; gleichwohl glaube ich keine Inkonsequenz zu begehen, wenn ich jetzt lokalen Lehrerbibliotheken das Wort rede. Diese sollen, wenn vorerst auch nur in den bescheidensten Anfängen in jeder Schulgemeinde, besser in jedem Schulhause sich vorfinden als Bestandteil des Schulinventars zur Verwendung im Unterricht. Jede Schule besitzt nun wohl eine Sammlung von Schulbildern. Dazu gehören Kommentare: Diese mögen mit den methodischen Handbüchern: Stöcklin, Kopfrechenbuch, Greyerz, Sprachschule (zum obligatorischen Schülerheft gehört die grosse Ausgabe für den Lehrer), den Zeichenlehrgängen und Liederbüchern, den verheissungsvollen, ausnahmslos in jeder Schule leicht zu erreichenden Anfang bilden. Dazu dürften dann sukzessive solche Werke treten, die jedem Lehrer zur Verfügung stehen sollten, die aber infolge ihres Umfangs nicht wohl von den öffentlichen Bibliotheken beschafft und infolge des hohen Preises nicht leicht in die private Lehrbücherei Aufnahme finden können: z.B. Dierauers Schweizergeschichte, Öchsli's Quellenbuch, Meumanns Vorlesungen zur experimentalen Pädagogik, Frances Leben der Pflanze, Andrees Handatlas u. a. Die Erziehungsdirektion möge solche Werke, unter Hinweis auf ihren Wert speziell für die Schule, im amtlichen Schulblatt zur Anschaffung durch die Schulkommissionen empfehlen. Dann bedürfte es wohl oft nur noch einer kleinen Nachhülfe durch die Lehrerschaft, um den nötigen Kredit zu erhalten; denn was von der Behörde kommt, gilt immer noch was im Bernerlande. Wenn die Erziehungsdirektion dabei — infolge Partiebezug — noch mit reduzierten Preisen nachhelfen kann, dann um so besser.

(Schluss folgt.)

Schweizerische Hilfsaktion für ausländische Lehrer.

Die Sammelzentrale in Bern legte der Abgeordnetenversammlung des Schweiz. Lehrervereins in Olten am 12. März letzthin einen ausführlichen Bericht vor über ihre Tätigkeit im verflossenen Jahre, dem wir einige Angaben entnehmen, die in unserem Leserkreise wohl Interesse finden werden, da sich die bernische Lehrerschaft mit besonderem Eifer an den Sammlungen für die unglücklichen Kollegen in Oesterreich beteiligt hat.

Das Zentralkomitee (Präsident zuerst Dr. E. Trösch, Schulvorsteher, seit Neujahr 1921 Dr. H. Bracher, Sekundarlehrer in Bern) führte folgende Aktionen durch:

1. eine Geldsammlung;
2. eine Lebensmittel- und Kleidersammlung;
3. eine Aktion zur Versorgung erholungsbedürftiger Kinder;

4. eine Aktion zur Ferienversorgung für erholsungsbedürftige Lehrkräfte.

Die Geldsammlung wurde in zwei Etappen durchgeführt. Eine erste Sammlung im Frühjahr ergab rund Fr. 60,000, worüber seinerzeit vom Komitee Bericht erstattet worden ist. Eine zweite Sammlung wurde im Herbst vorgenommen und war im besonderen für pensionierte Lehrkräfte bestimmt. Es wurden zur Durchführung nicht weniger als 4500 Sammellisten verschickt. Der Erfolg entsprach nicht allen Erwartungen; die Sammlung ergab wenig über Fr. 20,000. Die Lehrerschaft der einzelnen Kantone beteiligte sich daran wie folgt:

Zürich	Fr. 5672.—
Bern	» 7906.60
Luzern	» 890.—
Uri	» 12.—
Schwyz	» 55.—
Glarus	» 383.—
Zug	» 15.—
Freiburg	» 295.30
Solothurn	» 316.—
Baselstadt	» 1993.—
Baselland	» 873.20
Schaffhausen	» 614.25
Appenzell A.-Rh.	» 187.—
Graubünden	» 203.—
Aargau	» 1734.25
Thurgau	» 658.—
Waadt	» 4084.—*
Wallis	» 35.—
Neuenburg	» 174.—
Genf	» 74.—
Total Fr. 26,174.60	

* Inbegriffen das Ergebnis einer früheren Sammlung mit Fr. 3978.50.

NB. Der Kanton St. Gallen lehnte seinerzeit die Sammlung ab, ist aber zurzeit im Begriffe sie nachzuholen.

Da sich an der Sammlung noch zahlreiche Kollegen in den verschiedensten Gauen unseres Landes nicht beteiligt haben, so wurden an sie vor einigen Wochen neue Zeichnungslisten verschickt, um ihnen Gelegenheit zu geben, das Versäumte nachzuholen. Sie kommen mit ihrer Gabe auch heute noch nicht zu spät.

Die gesammelten Gelder wurden zum grossen Teil verwendet zum Ankauf von Lebensmitteln (Fr. 38,000), die an Lehrerverbände abgingen zur Verteilung unter ihre Mitglieder oder an die Schweizerküche an der Eisengasse in Wien. Das Zentralkomitee hat diese Küche, die hauptsächlich von pensionierten Lehrern und Lehrerinnen besucht wird, dem Komitee für hungernde Völker abgenommen, da sie sonst wegen Mangel an Mitteln hätte eingehen müssen. Ueber 200 pensionierte Lehrkräfte haben dort den ganzen Winter hindurch jeden Tag eine Mahlzeit erhalten, wofür die Lebensmittel von unserm Komitee in der Schweiz

gekauft und nach Wien spediert worden sind. Die Leitung der Küche liegt in den Händen der umsichtigen Schwester Marie Gasser, einer Bernerin. Ihre Besoldung wurde ebenfalls zum Teil von unserer Hilfsaktion bestritten.

Ein kleinerer Teil der Gelder wurde auch für bare Unterstützungen gebraucht zur raschen Hilfeleistung an Lehrergruppen und Einzelpersonen. So erhielt die Lehrerschaft von Bruck a. L., deren Hilferuf den Anlass für die Organisation unserer Hilfsaktion gegeben hatte, als erste Hilfe K. 50,000 bar, wofür etwa Fr. 1700 aufgewendet wurden; Fr. 300 erhielten die in ganz traurigen Verhältnissen lebenden Kostzöllinge des Lehrerhauses in Linz, Lehrersöhne vom Lande, welche die dortigen städtischen Schulen besuchen und Fr. 200 die Lehrerküche in Graz. Die zahlreichen privaten Hilfesgesuche wurden möglichst gewissenhaft untersucht und wurden, wenn sie von einer Vertrauensperson des Komitees in der betreffenden Gegend empfohlen waren, mit einer kleinen Geldspende von je etwa Fr. 30 beantwortet. Zahlreiche Gesuche, so auch aus dem Erzgebirge und aus Ungarn, konnten noch nicht erledigt werden.

Die Lebensmittel- und Kleidersammlung beschränkte sich auf den Kanton Bern und ergab nicht weniger als 21 Eisenbahnwagen, zur Hauptsache Kartoffeln, aber auch Kondensmilch, Fleischkonserven, Zwieback, Dörrobst u. s. w. und etwa 60 Kisten Kleider, die grösstenteils von der stadtbernerischen Lehrerschaft gesammelt worden waren. Der Wert dieser Sammelgüter wurde auf Fr. 75,000 bis 80,000 geschätzt. Diese Lebensmittel und Kleider wurden verteilt auf die Lehrerschaft der Städte Wien, Graz, Linz, Steir und Salzburg. (Siehe Schulblatt Nr. 24 des letzten Jahrganges.)

Für die Beschaffung von Freiplätzen für die Ferienversorgung österreichischer Lehrerkinder in der Schweiz hat das Zentralkomitee zwei Aufrufe an die schweizerische Lehrerschaft erlassen, die einen guten Erfolg hatten. 283 Freistellen wurden angemeldet, wovon 222 aus dem Kanton Bern. 33 Plätze wurden der Mittelschüleraktion abgetreten, so dass unserem Komitee noch 250 Plätze zur Verfügung blieben. In letzter Stunde wurden wegen der Viehseuche einige Freiplätze wieder zurückgezogen, doch konnten die am 8. Juli eintreffenden 242 Kinder alle versorgt werden. Nach einem zweimonatlichen Aufenthalt, der sicher für alle von den wohlätigsten Folgen war, kehrte die Mehrzahl der Kinder wieder ins Elternhaus zurück, einige durften ihren Schweizeraufenthalt noch verlängern, und die drei letzten reisten erst am 9. November wieder ab. 60 Freiplätze des St. Gallischen Lehrervereins wurden leider zu spät angemeldet und mussten dem St. Galler Komitee zur späteren Benützung zur Verfügung gestellt werden.

Die Ferienaktion für Erwachsene konnte über 61 Freiplätze verfügen, die nicht voll ausgenutzt wurden, da sich nur 51 Feriengäste einstellten.

zu einem 3—8wöchentlichen Besuch. Der Grossteil der Gäste kam in recht elendem Zustande an und die körperliche und geistige Erholung war für alle eine grosse Wohltat und wurde von ihnen sehr dankbar anerkannt.

Dies einige kurze Angaben aus dem ausführlichen Bericht. Auf diesen gestützt hat die Konferenz der Abgeordneten des Schweiz. Lehrervereins beschlossen, es sei die Hilfsaktion nach Massgabe der vorhandenen Mittel noch weiterzuführen. Zurzeit stehen noch etwa Fr. 18,000 zur Verfügung. Von einer neuen allgemeinen Sammlung unter der schweizerischen Lehrerschaft ist Umgang zu nehmen, solange keine neuen dringlichen Notwendigkeiten zu einer solchen sich einstellen. Die Hilfstätigkeit soll vor allem der Vorarlberger Lehrerschaft gedenken; sie soll die Mittel reservieren zur Hospitalisierung von 10 skrophulösen deutschen Kindern; die Unterstützung pensionierter Wiener Lehrer durch Lebensmittelsendungen soll weitergeführt werden; Einzelhilfsgesuchen soll wie bis dahin durch kleinere Geldbeträge entsprochen werden und den hilfesuchenden ungarischen Lehrern und Lehreremigranten soll eine einmalige Summe zur Verfügung gestellt werden.

Die Hilfe der schweizerischen Lehrerschaft hat manche Not gemildert, in manchem dringlichen Falle das grösste Unglück verhütet; doch dauernde Besserung des bejammernswerten Loses der unglücklichen Kollegen in den wirtschaftlich zu Grunde gerichteten Ländern kann auch das werktätigste Mitleid nicht bringen. Das darf uns aber nicht abhalten, weiter zu helfen, wo wir können und wo es am nötigsten ist. Die Ferienversorgung von Kindern wie von Erwachsenen sollte auch dieses Jahr wieder an die Hand genommen werden und der Unterstützung der Pensionierten muss weiter besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Denn wenn auch die Besoldungen sich nach und nach den Lebensverhältnissen werden anpassen müssen, die Leibgedinge der Pensionierten werden wohl nie angeglichen. Vor wenigen Tagen erst ist der Redaktion des Schulblattes ein Hilferuf des Lehrerpensionistenvereins von Steiermark zugekommen, den wir dem Zentralkomitee überwiesen haben. Der Brief schliesst nach Schilderung der herrschenden Not und der unerschwinglichen Lebenskosten mit den Worten:

«Deshalb erhebt der Unterzeichnete als Obmann des steirischen Lehrerpensionistenvereines gegen alle, denen noch ein mitleidsvolles Herz im Leibe schlägt und mit denen das Schicksal glimpflicher verfährt als mit uns, die Bitte: Helft der Altlehrerschaft in Steiermark und den Lehrerwitwen in ihrer unsäglich grossen Not, spendet ihnen Gaben an Lebensmitteln oder andern Bedarfsgegenständen, zeigt durch die Tat, dass Ihr auch in der Zeit der allgemeinen Erbarmungslosigkeit Menschen geblieben seid und Eure Herzen der Not Eurer schuldlosen Mitmenschen nicht verschliest.»

Solche Hilferufe kommen nicht nur aus Steiermark, sie kommen auch von Wien und von Salzburg, aus dem Tirol und Vorarlberg, aus dem Erzgebirge und von Budapest. Sie dürfen keine tauben Ohren finden.

Schulreisen und Transportanstalten.

(Korr.)

Durch die Presse wurde in letzter Zeit auf die immer grössern Betriebsdefizite der Bahnen hingewiesen und unter anderem auch auf die Tatsache aufmerksam gemacht, dass je länger je mehr die *Lastautomobile zu Personenbeförderungen* verwendet werden zum Schaden der S. B. B. Wenn wir nicht irren, hat vor einiger Zeit der Bund Lastautomobile versteigern lassen, aber daran die Bedingung geknüpft, dass dieselben nicht zu Personenbeförderungen verwendet werden dürfen. Woher kommt es denn, dass man von der Benutzung der Bahnen immer mehr Umgang nimmt? Wir erlauben uns, abgesehen von den erhöhten Taxen, auf einen Uebelstand hinzuweisen, der bereits viele Lehrer bewogen hat, auf den Bahntransport zu verzichten, und dies ist der revisionsbedürftige, buraukratische Bestellschein für Kollektivbillette. In den «Bemerkungen» steht, dass für irrtümliche Berechnung des Fahrpreises und der daraus sich ergebenden Nachforderungen der Besteller des Kollektivbillets haftbar sei. Die betreffende Transportanstalt kann also nach Jahren noch ein Nachforderungsrecht an den Lehrer geltend machen, wenn seine Schüler längst in andern Klassen, aus der Schule entlassen oder fortgezügelt sind. Für unrichtige Angaben werden strafrechtliche Verfolgung des Bestellers vorgesehen. Wenn wegen ungünstiger Witterung die Reise verschoben wird und die Abfahrtszeit auf dem Billett angegeben werden musste — na — na — wer zahlt dann den leeren umsonst mitgeschleppten Wagen? Und die zweite Frage: Wenn ein Schüler aus einer andern Gegend zufälligerweise in meinem Dorfe in den Ferien weilt und gern mitkommen möchte und ich es ihm erlaube, so muss ich riskieren, wegen Betrug ins Gefängnis zu wandern, nicht weil der fremde Schüler nur die Schülertaxe bezahlte, sondern weil er einer andern Schule angehörte und somit nicht berechtigt war, zur betreffenden Schülertaxe mitzufahren. Wenn wegen solchen Knorzereien Anstände entstehen und die Engherzigkeit solche Bureaucratienblüten treibt, na, dann begreift man den Verzicht auf solche Vergnügen. Aber noch weit mehr zur Kritik geben die Bescheinigungen auf der Rückseite Anlass. Man braucht nur noch zu staunen über die grenzenlose Gutmütigkeit der Lehrer. Wir bringen hier von den vier verschiedenen Bescheinigungen nur die erste. Sie lautet:

«Die unterzeichnete Behörde bescheinigt hiermit, dass die auf der Vorderseite bezeichnete Schule einen regelrechten, auf dauernder Or-

ganisation beruhenden Unterrichtsbetrieb aufweist und dass dieser der Aufsicht der unterzeichneten öffentlichen Behörde untersteht.

...., den 19 .. Stempel *und* Unterschrift der zuständigen Schul- oder Aufsichtsbehörde:»

Wir erlauben uns, nachstehend die praktische Anwendung dieses «harmlosen» Artikels zu illustrieren:

1. Kommt da auf die Station B. eine Schule von 65 Kindern, welche von einem Gewitter überrascht wird, sieht sich gezwungen, das Reiseprojekt abzuändern und den Rückweg nach W., drei Stationen weit, per Bahn zurückzulegen. In einer halben Stunde fährt der Zug. Beim Ausfüllen des Kollektivbilletts stellt sich heraus, dass Stempel und Unterschrift des Schulpräsidenten nicht erhältlich sind. Die Vergünstigung für Schulen fällt dahin und der Vorstand, der nach Vorschrift handelt, will 66 gewöhnliche Billette verabfolgen. Der Aerger wächst. Petrus kommt zu Hilfe! Der Regen hört auf. «Nei, gwüss nid! Das isch üs z'tüür!» — Sprachens und kehrten der Bahn den Rücken.

2. Ganz anders ging's auf Station H. Dort kam aus gleichen Gründen eine Schule mit 73 Kindern und 11 Erwachsenen, darunter der Schulpräsident, der das Kollektivbilletts unterschrieb. Nun fehlte ihm der Stempel; der war daheim auf seinem Pult. Es waren vier Stationen nach Hause. Was machen? Der Vorstand wollte auch da nur gewöhnliche Billette geben. Auch hier wurde aus Zorn der Bahn den Rücken gekehrt, im Hotel Bahnhof Wurst und Brot konsumiert und nach 20 Minuten, nachdem das Gewitter vorüber war, wurde zu Fuss der Rückweg angetreten. Sie verschworen sich, die Bahn bei Schulreisen nicht mehr zu benutzen. —

Es könnten noch viele Mängel angeführt werden, die zeigen, dass das Ausfüllen dieser Bescheinigungen, eine reine Formsache, oft mit grossen Schwierigkeiten verbunden ist, namentlich da, wo der Präsident per Zufall nicht daheim ist, oder selber Rosse und Wagen hat und einer Benützung der Bahn ungern zusieht, oder wenn der Lehrer nach mühevollen Vorbereitungen eine Stunde weit zum Wohnort des Präsidenten wandern muss, oder wenn die Schüler am Morgen wieder umkehren müssen, weil dem Lehrer die nötigen Formalitäten betreffend Stempel *und* Unterschrift nicht bekannt waren. Nein, da sollte absolut Remedur geschaffen werden. Brav hat es jener Schulkommissionspräsident gemacht, der, wie wir gehört haben, dem Lehrer gerade ein Quantum gestempelte und unterschriebene Bestellscheine gab mit dem Bemerkten, es sei dann gerade für einige Jahre! Haben wir nicht unter dem Lehrerstand Leute, die es in der Hand hätten, durch Motionen oder Interpellationen dafür zu sorgen, dass da eine Änderung eintritt? Könnte nicht der Kantonalvorstand die nötigen Schritte tun? Man sollte in der Schweiz mit dieser burokratischen, engherzigen, eben

schweizerischen Denkungsart aufräumen und einmal amerikanisch denken.

Ist nicht die Hauptsache, dass es Geld gibt? Nur einsteigen, meine Herrschaften, gleichgültig ob Hans oder Heiri, die Hauptsache ist, dass beide zahlen. Oder sind am Ende diese Bescheinigungen gegen die Sonntagsschulen da, die auch eine Berechtigung hätten, einen Ausflug zu machen?

Früher war es gestattet, dass auf je 20 Schüler eine erwachsene Person zur Schülertaxe mitkommen durfte. Auch da glaubte man, «abrüsten» zu müssen, aber man hat wegen wenigen Rappen mehr geschadet als genutzt; die Folge war, dass der Lehrer, der über die Hilfe sehr froh war, nun allein mit seiner Schule reisen musste. Wir wollen nur erwähnen, dass der Lehrer auf einer Schulreise unmöglich alle Schüler an der Hand führen kann. Die ihn sonst unterstützenden Personen sind nicht mehr da und es verleidet ihm; denn es ist absolut kein Schleck, das ganze Programm durchzuschleppen und die Verantwortung zu tragen. Eine Vergünstigung für die Erwachsenen (auf 20 Schüler 1 Person) wäre ein kleines Entgelt für ihre Mühe. Ich fragte letzthin eine Person, warum sie nicht mehr mitkomme. Sie erklärte, lieber allein zu gehen, dann sei sie frei und könne machen, was sie wolle, eine wesentliche Ermässigung trete ja nicht ein, die sogenannte Gesellschaftstaxe sei ihr ein zu geringer Unterschied zum Normalpreis. —

Kommen wir zum Schluss. Es wäre wohl am Platze, wenn in den Sektionen des B. L. V. diese Frage einmal gehörig angeschnitten würde. Wenn nicht eine befriedigende Lösung in dieser Bescheinigungsfrage zustande kommt, werden wir auf solche Transportanstalten verzichten und viele sind's, die uns nachfolgen.

G. und seine Kollegen.

oooooooo VERSCHIEDENES oooooo

Mitteilung an die Mitarbeiter und an die Abonnenten. Alle Mitteilungen, welche die Redaktion betreffen, sind an Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Schulweg 11, Bern, zu richten. Grössere Artikel sind bis spätestens Samstag, kleinere Mitteilungen bis spätestens Dienstag vor Erscheinen der neuen Nummer einzusenden.

Die Mitglieder des B. L. V. erhalten das Schulblatt ohne besondere Bestellung. Reklamationen wegen unpünktlicher Zustellung sowie Adressänderungen sind an das *Zentralsekretariat* zu richten.

Abonnenten, die nicht dem B. L. V. angehören, bestellen das Blatt direkt bei der Druckerei *Bolliger & Eicher*, Speichergasse, Bern.

Klosekonzerte in Thun. Nächsten Sonntag, den 10. dies veranstalten der Cäcilienverein Thun und der Lehrergesangverein Bern in der Stadtkirche Thun ein Klosekonzert. Das verstärkte Berner

Stadtchester, ein erstklassiges Solistenquartett und die beiden unter August Oetikers vorzüglicher Leitung stehenden Vereine bieten Garantie für einen seltenen Kunstgenuss. Wer das Vidi aquam und die D-moll-Messe an den mit so grosser Begeisterung aufgenommenen Berneraufführungen des Lehrergesangvereins nicht hörte, besuchte am Sonntag das Konzert in Thun, der zweiten Heimatstadt des grossen Schweizerkomponisten.

Auf das Solistenkonzert vom Samstag abend sei auch speziell aufmerksam gemacht. Näheres siehe Inserat.

v. G.

Freie Zeichenvereinigung Konolfingen. Der Unterzeichnete möchte auf Anregung einiger Freunde hin Kolleginnen und Kollegen zu einem Zeichenkränzchen einladen. Arbeitsgebiet: Schulzeichnen, Methodik, Material und Technik, Wandtafelzeichnen, Schmücken und Illustrieren, persönliche Weiterbildung je nach Bedürfnis. In Münsingen würde ein grosser, neueingerichteter Zeichensaal zur Verfügung stehen.

Wer das Bedürfnis hat, seine Fertigkeit im Zeichnen weiterzubilden und sich dabei mit Gleichgesinnten zu ernster Arbeit zusammenzuschliessen, wird freundlich eingeladen, sich *Donnerstag den 14. April*, nachmittags 2 Uhr, beim neuen Schulhaus in Münsingen einzufinden. Material wird bereitgehalten. *Albert Häubi.*

Patentierung von Primarlehrern. Als bernische Primarlehrer sind neu patentiert worden 32 Kandidaten vom Oberseminar Bern, 13 vom Seminar Muristalden und 4 von auswärts; total 49. Das Patent als Primarlehrerin erhielten 36 Schülerrinnen des Seminars Monbijou und 24 Schülerrinnen der Neuen Mädchenschule; zusammen 60. An männlichen Lehrkräften wird sich bald wieder ein bedenklicher Mangel fühlbar machen, und trotz dem neuen Besoldungsgesetz ist der Zudrang zum Primarlehrerberuf ein recht schwacher. Zum Eintritt ins Seminar Bern-Hofwil hat sich die knappe Zahl der Aufzunehmenden angemeldet und 36 neue Schüler sind in die zwei Klassen aufgenommen worden. Ins Seminar Monbijou traten 32 Schülerrinnen neu ein.

Viel grösser scheint der Zudrang zum Beruf einer Arbeitslehrerin zu sein; für den neuen Kurs auf dem Schwand bei Münsingen haben sich rund 200 angemeldet, von denen 40 berücksichtigt werden konnten.

Wahlen. Geschichtslehrer am Seminar Monbijou: Dr. *Gottf. Aebersold*, Französischlehrer an der Töchterhandelsschule Bern: Dr. *Alb. Schenk*, beide Lehrer an der Mädchensekundarschule Bern.

Pro Juventute. Der Marken- und Kartenverkauf im Dezember 1920 hat den schönen Betrag von rund Fr. 508,300 ergeben, Fr. 50,000 mehr als im Vorjahr.

Mittellehrerkasse. Die Besprechungen der Gründungskommission dieser Kasse mit der Unterrichtsdirektion und der Finanzdirektion haben zu einem guten Ende geführt und ein neuer Statutenent-

wurf ist gemacht, der in den wesentlichen Punkten (Leistungen der Kasse und Leistungen der Mitglieder) mit dem in den Sektionen diskutierten ersten Entwurf übereinstimmt. Er liegt gegenwärtig auf der Unterrichtsdirektion zur Begutachtung.

Es ist nun beabsichtigt, diese Statuten durch Verfügung des Regierungsrates für das Jahr 1921 provisorisch in Kraft zu erklären. Während dieser Zeit könnte bezüglich einer gemeinsamen Verwaltung der Primarlehrerkasse, der Mittellehrerkasse und der Kasse der Arbeitslehrerinnen eine Lösung gefunden werden. Vor Neujahr würde dann der definitive Entwurf den Mitgliedern der Kasse zur Urabstimmung unterbreitet. Die Verwaltung der Mittellehrerkasse würde für das laufende Jahr von der Verwaltungskommission der Lehrerkasse, ergänzt durch die Gründungskommission der Mittellehrerkasse, übernommen. Diese Lösung ermöglicht es, die Kasse in kürzester Zeit in Kraft treten zu lassen.

Eine Besprechung der Abänderungen des zweiten Statutenentwurfes vom ersten wird in einer der nächsten Schulblattnummern erscheinen.

Städtische Töchterhandelsschule, Bern. Am Gründonnerstag vereinigte sich diese Schule zur *Promotions- und Jahresschlussfeier*. Nach einem Eröffnungsliede erstattete der Vorsteher, Herr Dr. *K. Fischer*, den Jahresbericht. Zu Beginn des Schuljahres zählte die Schule 134, am Ende 129 Schülerinnen. Neu aufgenommen wurden diesen Frühling 71 Schülerinnen. 18 Kandidatinnen bestanden nach dreijähriger Schulzeit in den letzten Tagen die Diplomprüfung. Aus den zwei Klassen treten nach zweijähriger Lehrzeit 31 Schülerinnen aus. Dank der umsichtigen Stellenvermittlung, geleitet durch Herrn *A. Spreng*, erfreuen sich schon heute beinahe zwanzig der Austretenden einer gut bezahlten Anstellung.

Auf Ende des Schuljahres tritt Frau Professor *von Niederhäusern*, die geschätzte Französischlehrerin, nach 39jährigem, erfolgreichem, Schuldienst in den wohlverdienten Ruhestand. Sie war nicht nur eine pflichtgetreue, fleissige Lehrerin, sondern auch eine vorbildliche Erzieherin. Je und je hat sie sich in herzerfreuender Weise der wenig bemittelten Schülerinnen angekommen und durch Schaffung einer Kasse für die Ferienversorgung manch einer leidenden, kranken Schülerin die Mittel zu einem ersehnten Ferienaufenthalte geboten. Durch den Rücktritt der Frau Professor von Niederhäusern verliert die städtische Töchterhandelsschule eine Lehrkraft, die sich um den guten Ruf der Schule in hervorragender Weise verdient gemacht hat. Nicht allein Herr Direktor Fischer, auch der Präsident der Schulkommission, Herr Notar *Borle* und Herr Professor *Röthlisberger*, der als Präsident und Mitglied der Schulkommission am längsten Gelegenheit hatte, Frau von Niederhäusern in ihrem Wirkungskreis zu beobachten, bezeugten der scheidenden Lehrerin hohe Anerkennung und

aufrichtigen Dank für ihre langjährige und getreue Tätigkeit. Die Schulbehörde, die Lehrerschaft und die Schülerinnen der Töchterhandelsschule vereinigen sich in dem Wunsche, es möge der mit der Krone reicher Arbeit geschmückten Jubilarin ein freundlicher, schöner Lebensabend beschieden sein.

Der kantonale Experte, Herr Kaufmann *Hans Giger*, gab Kenntnis vom Gang und Erfolg der *Diplomprüfung*. Mit Freuden kann er konstatieren, dass alle zur Prüfung angemeldeten Kandidatinnen nicht nur diplomiert wurden, sondern die Prüfung mit sehr schönem Erfolge bestanden haben. In volkstümlicher, ansprechender Art legte er den Schülerinnen nahe, wie notwendig auch in ihren künftigen Anstellungen selbständiges Denken sei und wie Freude und Interesse an

der Arbeit sie befähigen, auch Aufgaben zu lösen, die nicht gerade in ihren Schulheften enthalten sind.

Ein Mitglied des Verein «*ehemalige Handels-schülerinnen*», entbot den Neuaustretenden Gruss und Willkomm. Durch eine gut fundierte Stellen-vermittlung, durch unentgeltlichen Rechtsschutz, durch finanzielle Unterstützungen und durch Pflege der Gemütlichkeit sucht dieser Verein das geistige und körperliche Wohl seiner Mitglieder zu fördern.

Klaviervorträge und Chorlieder rahmten die schöne Abschlussfeier ein.

v. G.

Briefkasten der Redaktion. An *Einsender G.* des Artikels in der heutigen Nummer: Bitte um Angabe Ihrer genauen Adresse zur Kontrolle.

A propos de l'enseignement du chant à l'école primaire.

Je n'ai pas l'avantage (et j'en suis heureux) de vous présenter, chers collègues, un volumineux rapport de congrès pédagogique, dont les conclusions votées avec beaucoup d'enthousiasme et de sincérité, j'en conviens, sont très rarement appliquées à notre enseignement: d'effets pratiques, il n'y en a aucun.

Je me permets simplement de vous soumettre quelques réflexions que l'expérience et l'amour du chant m'ont suggérées. J'espère être précis: j'éviterai les longues phrases et les théories qui sentent le pédantisme, et, si plus d'une critique vous paraît méchante, je vous en demande humblement pardon: ces critiques s'adressent davantage au plan d'étude, dont nous sommes trop souvent les esclaves, et aux commissions scolaires, dont les exigences sont parfois illogiques, qu'au corps enseignant. Mais, inspirons-nous de cette grande vérité: un gouvernement est surtout coupable par les fautes qu'il tolère!

Quel est le but de l'enseignement du chant? Répandre dans la classe du soleil, beaucoup de soleil, de la joie, du bonheur! Puis, plus tard, permettre à l'âme de l'enfant de s'épanouir vers ce qui est réellement beau, apprendre aux hommes futurs que le chant réconforte et qu'il aide à supporter avec plus de résignation et plus de courage les dures réalités de la vie. «Un peuple qui chante est un peuple heureux!»

Et que fait-on (soyons sincères) pour atteindre ce but si noble, si pur? Hélas! de la théorie, oui, beaucoup trop de théorie et de solfège. On assomme nos «pauvres gosses» avec des définitions qu'ils ne comprennent pas, on leur fait dire et redire pendant des leçons entières le même motif, et seule la mémoire a travaillé. Oh! comme nos élèves doivent aimer le chant, et qu'il est admirable, ce chemin qui conduit au «Temple du Beau». — Je déclare carrément qu'une profonde réforme s'impose, aujourd'hui même, et

que cette réforme, pour être réussie, ne doit pas se faire dans une seule classe; mais tous les membres du corps enseignant d'une même localité doivent y collaborer, sinon nos efforts seront paralysés: chers collègues, c'est un devoir; s'y soustraire, c'est oublier que l'enfant a une âme De grâce, plus de lumière et plus d'horizon!

J'ai dit qu'on «assommait» l'enfant avec de la théorie. C'est vrai, et *surtout au degré inférieur*. Durant les trois premières années, supprimons donc, je vous en supplie, et la théorie et le solfège. L'enseignement se bornera exclusivement à l'étude de chants par audition, à une voix. Voyons, n'avons-nous pas, pour égayer l'enfance, les rondes si belles, si jeune de Dalcroze? Et parmi les compositions de nos auteurs romands, parmi les vieux airs du Jura, quelle ample moisson de chansons fraîches et gaies! Mais, chantons donc, chantons davantage avec les petits, plusieurs fois par jour, et laissons au «rancart», *une fois pour toutes*, les pénibles leçons de théorie, ces vulgaires exercices de mémoire. Et, ne pensez-vous pas, que l'interprétation des chants puisse donner lieu à d'intéressantes leçons dans lesquelles, je vous assure, la notion du beau et le sens du goût se développeraient davantage (nous sommes au degrés inférieur, toujours), qu'en enseignant à l'élève que le point après une note vaut enfin, bref.

Au degré moyen, un peu de théorie, très peu, pour permettre à l'enfant de lire facilement; des exercices de vocalisation qui forment la voix et la développent en intensité et en étendue. Mais toujours beaucoup de chant, à une ou deux voix, par audition, en donnant à l'interprétation une place encore plus grande.

Le solfège doit être bien enseigné, c'est-à-dire que, pour arriver à d'heureux résultats, il faut procéder avec beaucoup de méthode. Je ne suis pas un ami des livres, mais ici, un manuel est indispensable, je le prouverai. Vous écrivez, au tableau noir, un motif quelconque. Les élèves le déchiffrent facilement. Vous en écrivez un

deuxième. Etes-vous certains qu'il soit légèrement plus difficile ? Si oui, c'est très bien. Trop difficile, il décourage l'élève ; au cas contraire, le but est manqué, le travail est absolument nul. Il faut donc mettre entre les mains de l'élève un manuel composé d'exercices gradués auxquels l'auteur aura certainement consacré de longues heures de travail et de réflexion.

Mais ces exercices ne prendront qu'une petite partie de la leçon. Le reste sera consacré à des exercices de réalisation et surtout à l'étude de chants judicieusement choisis : faire remarquer à l'enfant la fraîcheur, la beauté de telle mélodie, lui montrer quelle intimité de pensée doit régner entre la mélodie et le texte, en un mot, interpréter avec lui tous les chants, n'est-ce pas là, chers collègues, la vraie bonne leçon, le véritable enseignement ?

Au degré supérieur, la théorie sera continuée de même que les autres exercices. On arrivera, peut-être, avec une classe de bons éléments, à l'étude des principales gammes majeures et à la transposition en *do*. Cependant, rappelons-nous que l'école ne doit pas préparer des « *spécialistes* » mais des jeunes gens qui cultivent le chant par amour, et qui apportent à nos sociétés artistiques leurs jeunes forces et leur discipline. Il y a là une éducation morale de tout premier ordre, à laquelle nous ne faillirons pas.

Le temps me manque pour donner à ce sujet toute son importance. Il est des détails qu'on ne peut pas écrire, mais qui apportent à la leçon de chant énormément de charme. Oh ! je ne puis assez le répéter : faisons de l'*interprétation des chants* la chose principale des leçons ; ne laissons rien passer, cherchons la perfections, et alors, notre enseignement sera l'école de la saine discipline, de la morale et de la beauté.

Si les loisirs me le permettent, je reviendrai volontiers sur quelques points ébauchés seulement dans mon travail. Je ne veux pas abuser de la bonne volonté de mes lecteurs, mais je leur demande instamment de faire au moins l'essai d'une réforme. Je suis certain qu'ils y trouveront, ainsi que les élèves, leur plus grand plaisir.

Berthold Willeumier.

Séance du comité général de la Société pédagogique jurassienne.

Le comité général de la Société pédagogique jurassienne s'est réuni à Delémont, le 19 mars 1921, afin de choisir la question qui sera traitée en 1921/22 dans les sections et à l'assemblée générale du corps enseignant jurassien, en 1922. Le comité central (Delémont) était au complet. Toutes les sections étaient représentées sauf celles de Porrentruy et de Moutier.

Après avoir fixé, en quelques phrases sobres et précises, la situation de la « Jurassienne » en face des tâches qui lui incombent en tant qu'or-

ganisation du corps enseignant, M. le Dr Sautebin, directeur de l'école normale de Delémont, président du comité central, passe en revue les divers sujets qui furent traités dans les congrès jurassiens depuis quelque vingt ans. Il relève fort judicieusement le travail et le dévouement des instituteurs jurassiens dans le domaine particulier de l'enseignement de la langue française. Tout en reconnaissant les efforts renouvelés chaque jour à l'école, l'importance des sacrifices consentis en vue de mettre entre les mains des écoliers des manuels choisis et sans cesse perfectionnés, il constate que notre gent scolaire (et partant notre peuple) parle très mal sa langue maternelle. De Bienne à Porrentruy, reconnaissions-le, notre belle langue est affreusement maltraitée ; barbarismes et germanismes croissent et se multiplient à l'envi. Et, chose plus regrettable encore, le laisser-aller et la négligence gagnent souvent, hélas, ceux qui, de par leurs fonctions mêmes, devraient donner l'exemple. Aussi n'est-il pas étonnant si, au lieu de lutter énergiquement contre l'action aussi néfaste que tenace et méthodique des maîtres de la germanisation de notre pays, en leur opposant une culture rationnelle et intensive de la langue et du génie français, il semble que nous manquions de la clairvoyance la plus élémentaire et de la volonté de réagir. Chaque fois que nous tolérons la moindre des négligences dans le langage de nos enfants et de nos élèves, nous abandonnons un peu de notre patrimoine de latins — et nous manquons à notre devoir d'éducateurs.

Jurassiens, est-ce le moment d'abdiquer ? — Certes non, et moins que jamais. N'avons-nous pas, au contraire, mille raisons de relever fièrement la tête et de réagir vigoureusement contre notre indifférence ? Nous voulons garder pure notre langue si riche et si belle ; ce sera le meilleur moyen de rester nous-mêmes.

Partant de ces considérations, et après une discussion intéressante, l'assemblée décide que la question qui fera l'objet des études dans nos sections et du prochain congrès de la « Jurassienne » se rapportera à l'enseignement de la langue française, enseignement considéré principalement au point de vue de l'élocution.

D'ores et déjà nous entendons les objections de nos collègues : encore et toujours la langue ! Oh ! la sempiternelle scie ! Que voilà donc une matière ressassée ! N'y a-t-il donc pas d'autres motifs de mécontentement ?

Nous en convenons volontiers ; le sujet est vieux jeu, mais, et nous posons la question avec tout le sérieux qu'elle comporte, est-il un sujet plus jeune et plus actuel à proposer à notre méditation ? Ajoutons que ce n'est pas tout. On a fait remarquer, en séance, avec quelle désinvolture on vote d'enthousiasme, lors de nos assises pédagogiques, force résolutions, transformations, innovations et revisions, sans jamais s'inquiéter de voir si toutes ces belles intentions ne demeurent lettre morte, et si les résolutions prises

le plus gravement du monde par de doctes assemblées ont une influence quelconque sur nos méthodes et nos programmes. Il serait peut-être temps de ne plus proposer de nouvelles questions, et de travailler résolument à faire entrer dans la pratique l'une ou l'autre des résolutions prises depuis des décades. A cet effet, et pour montrer qu'elle est bien décidée à demeurer sur le terrain des réalisations possibles, l'assemblée de Delémont précisa mieux la question à étudier, en préconisant *l'organisation de cours de perfectionnement pour les maîtres de français*. Reconnaissions-le sans détour, l'intention et le zèle ne suffisent pas pour faire de nous de bons maîtres et de bons modèles; nous avons besoin d'apprendre nous-mêmes un bon français. Nous devons apprendre à l'école normale déjà, par une pratique de tous les instants et grâce à des modèles aussi parfaits que possible (ce qui implique naturellement certaines réformes dans les habitudes) à nous exprimer correctement sans pédanterie. Voilà pour nous une condition première et sine qua non d'être en mesure d'inculquer un langage plus pur à nos élèves.

Constatons que pour parler, il faut du temps, et que pour parler mieux il en faut encore davantage. Rappelons aussi, si cela est nécessaire, que le programme n'a pas encore cessé — malgré les plus belles campagnes — d'être terriblement surchargé et encombré. Aussi l'assemblée examine-t-elle l'idée hardie de la suppression de l'enseignement de l'histoire religieuse à l'école. La culture physique retient également l'attention du comité. Mais, en vertu d'une ancienne décision selon laquelle un seul objet doit être mis à l'étude pour chaque congrès de la « Jurassienne », on passe à l'ordre du jour.

On prend connaissance, avec une vive sympathie, d'un appel adressé au corps enseignant jurassien par l'institut Rousseau, de Genève. Cet institut, qui a déjà rendu de précieux services à l'école, et qui est certainement appelé, parce que bien outillé pour cela, à en rendre de plus importants à l'avenir, mérite mieux que notre platonique sympathie; il a droit à l'appui effectif de tout pédagogue digne de ce nom. Il est l'une de ces petites fleurs d'idéalisme que nous devons tous conserver jalousement, même et surtout par les temps de lutte et de vie chère. L'institut Rousseau a besoin de cinq mille francs pour ne pas mourir, et de dix mille francs pour vivre. Espérons que l'appel que le comité de la « Jurassienne » adressera à nos sections sera entendu.

Nos écoles complémentaires.

Il serait très intéressant de connaître l'opinion du corps enseignant jurassien sur l'opportunité du maintien ou de la suppression des écoles complémentaires. Depuis quelques années, je remarque, avec un sentiment que je ne définirai

pas, qu'elles n'ont plus l'estime et les faveurs d'une bonne partie des maîtres. Je crois même que dans certaines localités elles ont été radicalement supprimées. Si tel est le cas, j'ignore les motifs exacts qui auraient déterminé ces communes à la suppression de cette école. Est-ce la question financière? Les prétentions des maîtres, en fait de traitement étaient-elles si exagérées qu'on ait dû avoir recours à ce moyen pour alléger leur budget? Ou bien les matières enseignées ne répondaient-elles peut-être plus aux besoins nouveaux de la jeunesse de ces localités? Y aurait-il eu, par hasard, des velléités de grève parmi la gent écolière, ou même la gent enseignante? Je lirais avec beaucoup de plaisir, dans les colonnes de notre journal, ce qu'en pensent mes collègues des localités où cette suppression a eu lieu.

De mon côté, je ne cacherai pas mon impression: cette école, avec son programme invariable, est une institution bien en décadence. Autrefois, elle rendait peut-être encore quelques services aux jeunes gens qui «subissaient» l'examen pédagogique lors du recrutement. Si, à un moment donné, le besoin s'en est fait sentir, c'est uniquement parce qu'on avait instauré les examens pédagogiques du recrutement. A cette seule fin, on bourrait, tant mal que bien — ceci dit au sens propre — le crâne des futures recrues, pour statistiquer ensuite leur esprit et démontrer, noir sur blanc, que tel canton, dans son ensemble, en possédait tant de centièmes de grammes en plus ou en moins que son voisin! Source de polémiques infernales! Médiocrité des maîtres, durée trop courte des cours, programmes insensés, etc. On voulait répéter ce que l'école primaire avait inculqué aux élèves. C'est à peine si, là-haut ou là-bas, on ajoutait au programme quelques matières utiles en dehors de l'officiel. C'en était assez pour déconcerter maîtres et élèves!

Et maintenant que les examens pédagogiques des recrues sont heureusement supprimés, au moins pour l'instant, ne serait-il pas logique que leur corollaire, l'école complémentaire telle qu'elle est encore comprise de nos jours, suive la même destinée? Si elle doit rester ce qu'elle fut ou même ce qu'elle est encore aujourd'hui, je répondrai carrément oui, quoi que puissent en dire certains pédagogues aux idées vieillottes! A mon humble avis, *il faut absolument que les principes* qui sont à la base de cet enseignement changent totalement, et ce, dans le plus bref délai possible, avant qu'un mouvement général de suppression ne se produise. Il y aurait lieu, pour l'avenir, de connaître mieux les besoins réels des jeunes gens. Il leur faut absolument une nourriture plus appropriée aux conditions actuelles de la vie et plus en rapport avec leur profession. C'est plutôt les abrutir que de répéter sans cesse l'immuable programme de l'école primaire! Un peu de nouveau, de vrai, de beau, de vivant, d'utile! de l'actualité et du concret pour les intéresser et les amener à fréquenter ces cours avec

plus de plaisir! D'abord un nouveau programme général très élastique; puis un programme spécial élaboré par le maître, programme rédigé suivant la composition de sa classe et qui variera par conséquent suivant les régions. C'est à cette seule condition, ce me semble, que nous pouvons conserver une école dont le budget va toujours en augmentant, si nous voulons du moins que le capital engagé rapporte des intérêts palpables. Que pensez-vous de ces quelques suggestions? Allons, chers collègues, taillez votre meilleure plume et en avant les idées! De leur choc jaillira peut-être l'étincelle qui rallumera notre courage à enseigner à l'école complémentaire nouvelle! *L. H.*

Retour de Tavannes.

Après avoir jeté les premières bases relatives à la création du journal, les participants prennent congé les uns des autres et chacun pense au retour. Le train s'ébranle. Tassé dans une encoignure du wagon, un instituteur récemment suspendu de ses fonctions, m'explique son cas dans un langage agité, fièvreux même. J'écoute sans mot dire et laisse à mon vis-à-vis la satisfaction de croire que je m'intéresse à lui. En sortant du train, je m'engage à travers les grandes forêts de sapins. Tout à coup, j'entends, à mes côtés, deux personnages entamant une discussion qui m'intéressa et fit arrêter ma course.

« Ce journal bilingue soutiendra l'instituteur qui, jusqu'à maintenant, fut toujours obligé de quérir à chaque porte pour qu'on lui prétât main forte. Trop longtemps, nous avons été séparés de nos collègues de l'ancien canton qui, eux aussi, ont les mêmes aspirations que nous, Jurassiens. Bien que, à la veille d'une votation cantonale, les journaux locaux accueillissent gracieusement nos correspondances, celles-ci me semblaient le plus souvent être des voix criant dans le désert. L'union fait la force, n'est-ce pas là la devise de nos vieux Suisses? »

— Votre organe ne changera rien ou peu de chose. C'est chez le peuple, en premier lieu, qu'il faut travailler pour le rendre à même de comprendre combien la tâche de l'éducateur est réellement digne de soutien. De nombreuses générations se succéderont encore sans que vous ayez obtenu ce résultat.

— Quand le peuple a-t-il été quelquefois appelé à se prononcer sur une réforme devant nous apporter quelques améliorations, si nous avons craint un résultat défavorable. Ce fait provient de ce que, trop souvent, l'instituteur a dédaigné la vie politique et, partant, on l'en a mis à l'écart, parce qu'il le voulait bien. Humbles serviteurs, nous nous sommes tus dans l'ombre, sans oser réclamer ce que l'esprit d'équité aurait dû nous accorder.

— Je ne partage pas du tout votre façon de penser: l'éducateur doit se vouer entièrement à sa tâche, sans considérer sa fonction de maître d'école comme un pis-aller. Il vivra dans la sim-

plicité et le travail, ne convoitant pas les postes d'honneur. C'est là une carrière digne de mérite et, s'il éduque convenablement la jeunesse qui lui est confiée, il aura coopéré à l'amélioration du genre humain et sa mission sera, me semble-t-il, achevée.

— Puisque nous causons politique, voici encore une autre question: Pourquoi l'instituteur est-il élu par le peuple? ce qui le fait dépendre, à la veille de sa nomination, du premier venu; je voudrais qu'il fût choisi par une commission scolaire.

— Vox populi, vox Dei! Si l'instituteur était nommé comme vous l'entendez, alors précisément, on commettrait, à son égard, encore plus d'injustices criantes.

— Que de griefs aurais-je encore à vous communiquer; ceux concernant les programmes d'études, l'inspectorat, les relations de l'instituteur avec les autorités scolaires. Pour couper court à notre discussion, je dis que l'enseignement est un sot métier, laissant peu de satisfaction et souvent beaucoup de déboires.

— Il n'y a pas de sot métier, la tâche du pédagogue doit être toute d'abnégation et de dévouement.

— Ce sont là de beaux mots; quant à moi, je comprends ces deux termes, mais je ne les mets pas en pratique. Lorsque j'ai peiné toute une journée, je veux un salaire équivalant aux forces que j'ai dépensées.

— Ne savez-vous pas que le plus grand mérite est celui qui reste sans récompense, celui-là même, payé d'ingratitude? »

La conversation continuait encore, alors que je quittai mes deux personnages. Je m'en séparai, pensant que si diamétralement opposées que fussent leurs réflexions elles mériteraient néanmoins un mûr examen.

B.

ooooooooooooo DIVERS ooooooooooooo

Ecole normale du Jura. 13 candidats ont obtenu le brevet d'instituteur primaire, la semaine passée, à Porrentruy. — 19 élèves ont subi avec succès l'examen d'institutrice primaire à Delémont, dont 7 candidates de l'école secondaire des jeunes filles de Porrentruy.

Rappelons que, dès ce printemps, l'enseignement est supprimé aux sections pédagogiques de différentes écoles secondaires. Seule, l'école normale des filles de Delémont préparera nos futures institutrices. C'est heureux, car il est permis de se demander où se placeront toutes les nouvelles forces de cette année seulement.

Départs. Se sont retirés de l'enseignement secondaire après une longue carrière toute de dévouement: M. D. Simon, maître au progymnase de Delémont et M^{me} Fenck, maîtresse à l'école secondaire des filles de Porrentruy. — Nous formons pour eux les meilleurs vœux de santé et de bonheur dans leur retraite.

Réélections. A Delémont, M^{es} Borgeaud et Rais, institutrices mariées, dont les places avaient été mises au concours, ont été réélues, *après boycott*, sans opposition, étant seules candidates.

L'école et les sociétés. A Winterthour, la commission des écoles secondaires avait interdit aux élèves de faire partie de diverses sociétés: gymnastique, éclaireurs, foot-ball. La Direction de l'Instruction publique a cassé cette décision. La loi zuricoise est muette à ce sujet, mais les autorités scolaires ont le devoir de veiller à ce que

les sociétés dont il s'agit, n'accaparent pas à leur profit le temps destiné aux travaux scolaires.

Qu'en disent les collègues, fervants de la culture physique . . . et les autres?

Aux abonnés. Adresser les réclamations et les avis de changements d'adresse, au *Secrétariat permanent*.

Prière aux abonnés qui ne sont pas membres de la Société des Instituteurs bernois, de s'adresser directement à l'*Imprimerie Bolliger & Eicher, Speichergasse, Berne*.

○ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ○

Urabstimmung betreffend Ausbau der Vereinspresse.
Votation générale concernant le nouvel organe de presse.

Sektionsresultate. — *Résultats des sections.*

Sektion — Section de	Ausgeteilte Stimmzettel Bulletins de vote distribués	Eingegangene Stimmzettel Bulletins de vote rentrés	Ja Oui	Nein Non
1. Aarberg	109	72	68	4
2. Aarwangen	145	117	110	7
3. Bern-Stadt	527	295	236	59
4. Bern-Land	137	112	99	13
5. Büren	61	47	45	2
6. Burgdorf.	141	73	72	1
7. Biel, deutsch	150	53	41	12
8. Bienne, français	74	51	32	19
9. Courteulary	135	40	39	1
10. Delémont	95	41	32	9
11. Erlach	43	30	27	3
12. Franches-Montagnes	58	31	31	0
13. Fraubrunnen	89	37	37	0
14. Frutigen	66	40	37	3
15. Herzogenbuchsee	45	40	35	5
16. Interlaken	154	78	68	10
17. Konolfingen	154	49	32	17
18. Laufen	30	22	18	4
19. Laupen	46	37	36	1
20. Neuveville	24	15	5	10
21. Niedersimmental	63	37	33	4
22. Nidau	76	62	58	4
23. Oberemmental.	128	62	54	8
24. Oberhasli	36	21	21	0
25. Obersimmental	43	27	22	5
26. Porrentruy	131	49	48	1
27. Saanen	23	11	11	0
28. Schwarzenburg	54	52	51	1
29. Seftigen	66	59	55	4
30. Thun	228	142	132	10
31. Trachselwald	125	64	49	15
32. Wangen-Bipp	42	22	22	0
33. Moutier	128	57	47	10
Total	3426	1945	1703	242

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Mittellehrervereins.

(26. März 1920.)

1. *Besoldungswesen.* In zirka 20 Sekundarschulen des Kantons ist die Besoldungsdifferenz zwischen Primar- und Sekundarlehrer geringer als Fr. 1000. Der Sekretär legt den Entwurf einer Eingabe an die betreffenden Schulkommissionen vor. In dieser Eingabe werden die Behörden ersucht, die notwendigen Schritte zu tun, damit der richtige Besoldungsausgleich geschaffen werde. Der Entwurf wird genehmigt.

2. *Beschränkung des Staatsbeitrages an die Besoldungen der Mittellehrer.* Der Zentralsekretär und eine Delegation des Sektionsvorstandes Bern-Stadt haben nähere Erkundigungen über den Charakter des neuesten Regierungsratsbeschlusses betreffend die Beschränkung des Staatsbeitrages an die Besoldungen der Mittellehrer eingezogen. Es stellte sich heraus, dass der Beschluss nur für 1920 gilt. Wegleitend war folgendes Motif: Die Besoldung eines Seminarlehrers beträgt nur Fr. 10,100 inklusive Teuerungszulagen. Die Besoldung eines städtischen Gymnasiallehrers beläuft sich auf Fr. 11,280. Nun will der Staat nur Beiträge an Besoldungen ausrichten, die die von ihm festgesetzte Norm (Seminarlehrer) nicht übersteigen. Da 1921 die Seminarlehrerbefolungen revidiert werden müssen, so ist in diesem Jahre eine Erhöhung der Beitragsgrenze zu erwarten. Der Kantonalvorstand erachtet es als seine Pflicht, gegen die Tendenz, die in diesem Beschluss liegt, Stellung zu nehmen. Er wird eine Eingabe des Gemeinderates von Bern betreffend Wiedererwägung des Beschlusses kräftig unterstützen. Der Sekretär erhält den Auftrag, mit dem Verband der Staatsbeamten Fühlung zu nehmen, da der Beschluss geeignet ist, die Stellung der Seminarlehrer bei der kommenden Revision der staatlichen Gehaltsregulative zu schwächen.

3. Staatsbeitrag an den fakultativen Unterricht in Englisch und Italienisch.

Wie aus der betreffenden Mitteilung in der letzten Nummer des Berner Schulblattes hervorgeht, ist diese Angelegenheit zu unserer Befriedigung geregelt worden.

4. Der *Vikariatsverband* steht in einer Bewegung, die auf Abschaffung der Eintragung der Noten in das Gymnasiallehrerpatent abzielt und bittet um die Unterstützung des Kantonalvorstandes des Mittellehrervereins. Die Eingabe wird Herrn Rektor Bärtschi zur Berichterstattung überwiesen.

5. *Stellvertretungswesen.* Die Unterrichtsdirektion hat einen Entscheid zu Ungunsten der Stellvertreter gefällt. Früher erhielt ein stud. phil. mit Primarlehrerpatent, der an einer Sekundarschule als Stellvertreter amtete, eine Entschädigung, die auf Grund der Sekundarlehrerbefolung bemessen wurde. Heute erhält er nicht

Des délibérations du Comité central de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

(26 mars 1921.)

1. *Du traitement.* Dans près de 20 écoles secondaires du canton, la différence entre les traitements des maîtres primaires et secondaires est inférieure à fr. 1000. Le secrétaire propose qu'on adresse une requête aux commissions d'école pour inviter celles-ci à faire les démarches nécessaires auprès des autorités, dans le but de parfaire, comme il convient, cette différence. Le projet de requête est approuvé.

2. Réduction de la contribution de l'Etat aux traitements des maîtres aux écoles moyennes :

Le secrétaire central et une délégation du comité de la section de Berne-Ville se sont informés encore au sujet du caractère du nouvel arrêté du Conseil-exécutif relativement aux restrictions apportées par l'Etat aux traitements des maîtres aux écoles moyennes. Il en résulte que l'arrêté ne s'applique qu'à 1920, et cela, pour les motifs suivants: Le traitement d'un maître d'école normale se monte à fr. 10,100 seulement, les allocations de renchérissement y comprises. Le traitement d'un maître au gymnase de la ville, à fr. 11,280. Or, l'Etat n'entend verser des contributions aux traitements que dans la mesure de la norme établie par lui (maîtres aux écoles normales). Etant donné que les traitements des maîtres aux écoles normales seront revisés en 1921, on peut s'attendre, dans le courant de l'année, à un relèvement de la limite de la contribution. Le Comité central estime qu'il est de son devoir de prendre position contre la tendance de cette arrêté. Il appuiera vigoureusement une requête du Conseil communal de Berne, relative à un nouvel examen du décret.

Le secrétaire est chargé de se mettre en contact avec l'association des fonctionnaires de l'Etat, vu que l'arrêté peut se prêter à affaiblir la position des maîtres aux écoles normales à la prochaine révision du règlement des traitements de l'Etat.

3. Contribution au cours facultatifs d'anglais et d'italien.

Ainsi qu'il appert du communiqué paru à ce sujet dans le dernier numéro de «L'Ecole Bernoise», cette question a été résolue à notre satisfaction.

4. *L'Union des maîtres suppléants* poursuit une campagne en faveur de la suppression des notes dans le diplôme de professeur de gymnase et demande l'appui du Comité central de la Société des Maîtres aux écoles moyennes. La requête est transmise à M. le recteur Bärtschi.

5. *Service de remplacements.* La Direction de l'Instruction publique a pris une décision contre les remplaçants. Autrefois tout stud. phil. muni d'un brevet d'instituteur primaire et enseignant, comme remplaçant, à une école secondaire, touchait une indemnité basée sur le traitement secondaire. Aujourd'hui il ne reçoit plus fr. 16 par jour, mais seulement fr. 14, c'est-à-dire l'in-

Fr. 16 sondern Fr. 14 per Tag, d. h. die Entschädigung eines Primarlehrers. Die Unterrichtsdirektion ist um Revision dieses Beschlusses zu bitten.

6. *Konvenio mit dem Bernischen Lehrerverein.* Das Konvenio mit dem B. L. V. ist auf 31. März 1921 abgelaufen. Da der B. L. V. sich in einer Statutenrevision befindet, so soll der Delegiertenversammlung vorgeschlagen werden, das Uebereinkommen provisorisch für ein Jahr zu verlängern.

7. Infolge seiner Wahl zum französischen Redaktor des Berner Schulblattes ersucht Herr G. Möckli um seine Entlassung als Zentralkassier. Das Gesuch wird unter bester Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt. An die Stelle des Möckli tritt Herr Widmer, Lehrer der Töchterhandelsschule Bern.

Aus den Interventionen.

Die Gemeinde Delémont hat die beiden verheirateten Lehrinnen, Frau Borgeaud und Frau Rais, mit grosser Mehrheit wiedergewählt.

oo BÜCHERBESPRECHUNGEN oo

Dieser Tage erschien im Verlage von *E. Bircher, Bern: Repetitorium der Schweizergeschichte* von *G. Baumann. 1. Teil.*

Es stellt in 206 Seiten sehr handlichem Format eine Uebersicht über die Schweizergeschichte dar, in geradezu raffinierter Methode auf die Bedürfnisse des Gymnasiasten wie Seminaristen, des Lehrers wie des Studenten zugeschnitten und alle

demnité d'un maître primaire. On va demander à la Direction de l'instruction publique de revenir sur sa décision.

6. *Convention avec la Société des Instituteurs bernois.* La convention avec le B. L. V. a cessé d'être en vigueur le 31 mars 1921. Le B. L. V. s'occupant actuellement d'une revision des statuts, on va proposer à l'assemblée des délégués la prolongation provisoire du compromis, et cela pour une année.

7. M. G. Möckli, ayant été désigné comme rédacteur français de «L'Ecole Bernoise», il sollicite son remplacement en tant que caissier central. Cette demande est agréée et des remerciements sont adressés à M. G. Möckli pour les services rendus. C'est M. Widmer, maître à l'Ecole de commerce des filles de Berne, qui prendra la place du démissionnaire.

Interventions.

La commune de Delémont a réélu, a une forte majorité, les deux institutrices mariées, Mme Borgeaud et Mme Rais.

in gleicher Weise befriedigend. Grosser Druck: die Hauptdaten; mittlerer Druck: breitere Darstellung der Geschichte unseres Heimatlandes und kleiner Druck: Inhalt aller Verträge, Bündnisse u. s. w. in packender Uebersicht.

Im Vorsommer 1921 wird der 2. Teil mit Registeranhang folgen.

Die gewissenhafte Arbeit des Verfassers und das Begleitwort des Herrn Prof. Gust. Tobler empfehlen das willkommene Werk dem Schweizervolke.

S.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen *	Anmeldungs- termin
a) Primarschule.						
Balm bei Meiringen	I	Oberklasse	zirka 35	nach Gesetz	2, 4	23. April
Wilderswil	I	Klasse III	» 50	» »	2, 4	23. »
b) Mittelschule.						
Burgdorf, Mädchen-Sekundarschule		1 Lehrstelle für eine Klassenlehrerin		nach Regul.	9	18. April

* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsduauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienstjahrzulagen.

Die 2. Ziehung der Schulmuseums-Lotterie

an welcher die **Fr. 20,000.—, 10,000.— usw. gezogen werden, findet sofort nach Ver-Haupttreffer von** **kauf sämtlicher Lose statt.** Lose à **Fr. 1.—** und Ziehungslisten à 20 Cts. sind noch zu haben bei den Wiederverkäufern und der Hauptvertriebsstelle **Bahnhofplatz 7, gegen Nachnahme oder Einzahlung auf Postcheck III 2275.** **Gewinn sofort ersichtlich. Auf je 100 Lose 13 Gratislose.** **Gewerbekasse in Bern** **Wiederverkäufer gesucht.** Jede Bestellung wird **sofort** ausgeführt. **Reinertrag für das Schweiz. Schulmuseum.**

Verlag W. TRÖSCH, Olten

Glänzende Erfahrungen

macht jeder Lehrer mit dem Französischlehrmittel

COURS INTUITIF DE FRANÇAIS

von Dr. A. SCHENK und Dr. TRÖSCH, Bern

Première année: A L'ECOLE (4. Tausend)

Deuxième année: A LA MAISON (3. Tausend)

Troisième année: AU VILLAGE (im Erscheinen)

Das Lehrmittel, das trotz straffen grammatischen Aufbaus die ansprechende Geschichte der Kinder Benoit behandelt, ist an vielen Schulen der Schweiz bereits eingeführt und bewährt sich überall glänzend, wie uns von den verschiedensten Schulen berichtet wird.

Es nimmt das Interesse der Kinder von vornherein gefangen, weckt Schaffensfreude bei Lehrer und Schülern, ermöglicht durch Konzentration des Anschauungsgebiets eine gründliche Beherrschung des Wortschatzes, vermittelt eine zuverlässige Kenntnis des grammatischen Stoffes durch reichliches Uebungsmaterial und führt die Schüler zu sicherer Beherrschung des Sprachpensums in Rede und Schrift. 26

Gratisexemplare stehen jederzeit zur Verfügung, ebenso Referenzen.

Der Verleger.

Auf Beginn des neuen Schuljahres empfehlen wir die in unserem Verlage erschienenen Rechnungsbücher:

J. RÜEFLI

Aufgaben zum schriftlichen Rechnen für Mittelschulen

Heft 1	35 Rp.
» 2	35 »
» 3	35 »
» 4	60 »
» 5	45 »
Resultate zu Heft 1 bis 3 . . .	75 »
» » » 4 und 5 . . .	50 »

M. & P. KUHN, Papeterie, BERN
Bahnhofplatz 3 31

Stöcklins Rechenbücher

Rechenfibel mit Bildern von Evert van Muyden . . .	1. Schuljahr
Sachrechnen für schweizerische Volksschulen . . .	2.-9. »
Rechenbücher » » » . . .	2.-9. »
Schweiz. Kopfrechenbuch u. Methodik, I., II., III. Bd. .	1.-9. »

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie beim

Verlag Landschäftler A.-G., Liestal.

 Eine Anpassung der Lebensmittel- und Warenpreise, Arbeitslöhne etc. an die durch den Weltkrieg veränderten Verhältnisse wird in unseren Rechenlehrmitteln vorgenommen, sobald einigermassen stabile Ansätze vorliegen.

Klosekonzerte in Thun

Sonntag den 10. April 1921, in der Stadtkirche

Öffentliche Hauptprobe: 10 Uhr vormittags

Hauptaufführung: 3 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags

Abfahrt von Bern via Belp: 7.52 morgens. 29

Probe des Lehrergesangvereins Bern

Samstag den 9. ds., nachm. 3 Uhr, in der Franz. Kirche.

Solistenkonzert: Samstag abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, in der Stadtkirche.

Mädchensekundarschule Burgdorf.

Neue Lehrstelle.

An der Mädchensekundarschule Burgdorf ist unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Stadtrat von Burgdorf und den Regierungsrat des Kantons Bern wegen Parallelisation der fünften Klasse (fünftes Schuljahr) eine neue Lehrstelle für eine Klassenlehrerin zu besetzen. Stundenzahl 22 bis 26. Besoldung nach Regulativ. 25

Die Zugehörigkeit zu der an der Mädchensekundarschule bestehenden Stellvertretungskasse und zu der Altersversorgung ist obligatorisch. Einiger Fächeraustausch bleibt vorbehalten. Amtsantritt am 26. April 1921.

Bewerberinnen mit Sekundarlehrerinnenpatent wollen ihre Anmeldungen mit Belegen bis zum 18. April dem Präsidenten der Schulkommission, Fürsprecher Eugen Grieb in Burgdorf, einreichen. P 331 R

Burgdorf, 29. März 1921.

Namens der Schulkommission,

Der Präsident: Eugen Grieb.

Der Sekretär: Wegst, Fürspr.

Bleistifte in Cederholz

bewährte Qualitäten, für Schulen, Zeichenklassen und Privatgebrauch

	Gros	Dtzd.
Antenenstift, sechseckig, roh poliert, Härte 2 und 3	15.—	1.50
Nr. 230 Hardtmuth, sechseckig, naturpoliert, Härte 2 und 3	25.—	2.20
Nr. 110 Hardtmuth, sechseckig, naturpoliert, Härte 1—5	31.30	2.90
Segantini-Stift, sechseckig, violet pol., Härte H—B	26.50	2.30
Selva, feinster Zeichenstift, grün pol., sechseckig, mit Strichzeichnung, Apollo Qualität, Härte 2—4 . .	41.—	3.50
Velvet, feinster Zeichenstift, gelb pol., sechseckig, Härte 1—5	47.40	4.—
«Selva» und «Velvet» sind ein vorzüglicher und billiger Ersatz für die teuren Kohinoor- und Kastellstifte. Sie sind seit Jahren in Gebrauch in ersten technischen Betrieben und Bureaux		17

KAISSER & C°, BERN

Verlobungs- und Gratulationskarten

liefert in kürzester Frist

Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Bern

Speichergasse.

Berner Schirmfabrik
H. Daut-Grieb

BERN

5 Christoffelgasse 5

Erstes Spezialgeschäft für
 Regenschirme, Sonnen-
 schirme, Spazierstöcke.

Reparaturen prompt.



Wir empfehlen

unsern Lesern angelegen-
 lich, bei Bedarf die in
 unserm Blatte

inserierenden Geschäfte
 zu berücksichtigen.



Verein für Verbreitung guter Schriften

Aufruf an die Lehrerschaft!

Der Krieg hat dem Verein für Verbreitung guter Schriften grosse Opfer auferlegt. Nach der Uebersättigung des Volkes durch Kriegslektüre ist eine erhöhte Anstrengung unseres Wirkens nötig geworden. Wir bitten deshalb die Lehrerschaft, uns Mitglieder und Verkäufer zu werben. Mitglieder mit Fr. 8 Jahresbeitrag erhalten die zwölf jährlich erscheinenden Volksschriften gratis zugesandt. Wiederverkäufer 30% Rabatt. Helft uns, das volks-erzieherische Werk der «Guten Schriften» neu stärken und ausbauen! Anmeldungen an unsere Hauptablage in Bern, Distelweg 15 (Fr. Mühlheim, Lehrer). 27

Der Vereinsvorstand.

Zeichnenlehrer

Handwerkerschulen, Fachschulen, Zeichnenkurse

beziehen Zeichnenmaterialien
 wie: Bleistifte, Gummi, Papiere, Zeichnenblocs,
 Skizzenhefte, Farben, Farbschachteln, schwarze
 und farbige flüssige Tuschen, Pinsel, Tuscheschalen,
 Laviergläser etc., Zeichnengeräte, Lineale, Mass-
 stäbe, Winkel, Reisschienen, Reissbretter und
 Reisszeuge in vorzüglichen Qualitäten 16

zu extra billigen Preisen

in dem Spezialgeschäft f. Zeichnen- u. Malutensilien

KAISER & C°, BERN

Illustr. Katalog, Muster und Offeren auf Wunsch

Schulhefte, Schreib-, Zeichen- und Anschauungs-Materialien

Lehrmittel aller Art, Zählrahmen, Wandtafeln und Einrichtungsgegenstände f. Schulhäuser

bezieht der Kenner aus Erfahrung nur von

KAISER & C°, BERN

Gute Qualitäten. Extra billige Preise und schnellste Bedienung. Muster und illustrierte Kataloge auf Verlangen. Für grossen Bedarf Spezialofferte.

21



Gymnasium Burgdorf.

Am Gymnasium Burgdorf ist unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Stadtrat von Burgdorf und den Regierungsrat wegen Klassenparallelisation die Stelle eines

Sekundarlehrers mathematischer Richtung

neu zu besetzen. Fächer: Mathematik und Schreiben; Fächeraustausch vorbehalten. Der Beitritt zu der Altersversorgung und der Stellvertretungskasse des Gymnasiums ist obligatorisch. Amtsantritt: 26. April 1921. Besoldung nach Regulativ. — Anfragen sind an das Rektorat des Gymnasiums, Anmeldungen mit beigelegten Ausweisen über Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit bis zum 18. April 1921 an den Präsidenten der Schulkommission des Gymnasiums, Fürsprecher Eugen Grieb in Burgdorf, zu richten.

Burgdorf, 22. März 1921.

Namens der Schulkommission,

Der Präsident: Eugen Grieb.

Der Sekretär: Wegst, Fürspr.

Pianos

&

Violinen

HUG

& Co. :: ZÜRICH

Kataloge zu Diensten

**Der Zweigverein Bern
 des
 Schweiz. Vereins abstinenter Lehrer
 und Lehrerinnen**

sammelt die Gleichgesinnten im Lehrerstande und sucht durch das Mittel der Aufklärung und Erziehung eine brennende Kulturaufgabe zu lösen.

Aus dem Arbeitsprogramm:

Unterstützung der Branntweininitiative (Gemeindebestimmungsrecht), Vorträge und Verbreitung von Schriften über die Gemeindestuben und Gemeindehäuser, Vorträge in den Seminarien und für Schulentlassene.

Auskunft über den Verein und die im Zusammenhang stehenden Fragen erteilt **M. Javet**, Sekundarlehrer, Bern, Kirchbühlweg 22.

30